

Von Baustellen, Umnutzungen und architektonischen Highlights – Bericht über die 29. Jahresversammlung des VDB-Regionalverbands Südwest am 16. April 2010 in Freiburg

Der Regionalverband Südwest war bei seiner 29. Jahresversammlung am 16. April 2010 zu Gast in der Pädagogischen Hochschule Freiburg im Stadtteil Littenweiler. Das Thema lautete „Um- und Neubau von Bibliotheken im Südwesten: Finanzierung, Ziele, Umsetzung“. Angesichts des Tagungsortes war dieses Thema naheliegend, denn sowohl die UB Freiburg als auch die Bibliothek der PH Freiburg sind mit mehr und minder umfangreichen Sanierungsarbeiten befasst.

Mitgliederversammlung

Der Vormittag wurde von der Mitgliederversammlung bestimmt. Bei den Vorstandswahlen wurde der amtierende Vorstand in seinen Ämtern bestätigt: Prof. Heidrun Wiesenmüller, HdM Stuttgart (1. Vorsitzende), Dr. Robert Scheuble, Bibliothek der PH Freiburg (2. Vorsitzender), Carlheinz Straub, UB Trier (Kassenwart), Ute Bahrs, LBZ Speyer (Schriftführerin).

Besonderes Interesse fand der Gedankenaustausch zum Verhältnis der beiden bibliothekarischen Berufsverbände: Sehr lebhaft diskutierten die Mitglieder eine mögliche engere Zusammenarbeit zwischen BIB und VDB bis hin zur Fusionsfrage. Dabei wurde u.a. auf die gänzlich andere Situation im Ausland, die Auswirkungen der neuen Studiengänge (Bachelor/Master) und die Veränderung der Aufgaben im gehobenen Dienst verwiesen. Mehrfach betont wurde auch, dass die Zersplitterung der Bibliothekswelt (Institutionenverband, Personalverbände, Dachverband) nach außen – auch bei der Politik – kaum zu vermitteln sei. Teils wurde eine stärkere Kooperation auch mit verwandten Bereichen wie dem Archiv- und Dokumentationswesen gefordert. Insgesamt machte die Diskussion deutlich, dass die allermeisten der anwesenden VDB-Mitglieder im Südwesten es sehr begrüßen, wenn über das Verhältnis der beiden Berufsverbände (und vielleicht auch darüber hinaus) neu nachgedacht – und hoffentlich auch gehandelt – wird.

Zum Abschluss des Vormittags stand der erste Themenbeitrag über die Sanierung der Gastgeberbibliothek an der PH Freiburg an.

Sanierung der Bibliothek der PH Freiburg (Dr. Robert Scheuble)

Die Bibliothek der PH Freiburg wird von ca. 12.500 aktiven Nutzerinnen und Nutzern frequentiert (davon sind ca. 4.600 Mitglieder der PH) und hat einen Bestand von rund 380.000 Medieneinheiten. Der neue Leiter, Dr. Robert Scheuble, trat sein Amt im September 2009 an; die Sanierung der Bibliothek stand bereits seit dem Frühjahr 2009 im Raum. Im August 2010 sollen die Bauarbeiten beginnen. Da die PH über kein eigenes Hochschulbauamt verfügt, ist der Landesbetrieb Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Freiburg, zuständig, das zahlreiche weitere Projekte betreut.

Die Vorgeschichte des Bibliotheksgebäudes zeigt die Sanierungsnotwendigkeit auf: Das Kollegiengebäude 1 (KG 1), das die Bibliothek beherbergt, wurde 1957 fertig gestellt und ist bereits von der Leichtbauweise der 1960er Jahre geprägt; die Wände sind sehr dünn.¹ Die Deckenstrahlungsanlage erwies sich als nicht funktionale Heizform. Es mussten nachträglich Heizkörper in die Räume eingebaut werden. Im Laufe der Jahrzehnte übernahm die Bibliothek bis auf wenige Räume das gesamte Gebäude KG 1. Ein Anbau aus den 1970er Jahren ist weder isoliert noch unterkellert. Mehrere Sanierungsanträge in der Vergangenheit blieben fruchtlos. Erst im Rahmen der Konjunkturprogramme war der Antrag auf Bibliothekssanierung erfolgreich. Die Finanzierung läuft über das Infrastrukturprogramm des Landes (LIP), das Zukunftsinvestitionsprogramm des Bundes (ZIP) sowie Mittel von Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Innerhalb von zehn Monaten müssen drei Millionen Euro „verbaut“ werden – bei laufendem Betrieb, da keine Möglichkeit besteht, die Bibliothek auszulagern. Die Sanierung betrifft alle drei Bauteile: das Hauptgebäude, den Anbau und den Treppenturm. Nicht nur die Innen- und Außenwände müssen gedämmt werden, sondern auch die auf der außen liegenden Tragkonstruktion ruhenden Querträger, die derzeit wie Kältebrücken wirken. Neue Fenster, neue und erstmals behindertengerechte Sanitäranlagen sowie eine komplett neue Heizungsanlage vervollständigen

¹ Die weiteren Gebäude auf dem Campus stammen überwiegend aus den 1970er Jahren. Das Kollegiengebäude 4, in dem die Mitgliederversammlung stattfand, wurde 1993 eingeweiht.

gen das Sanierungskonzept. Allerdings: Obwohl der Baubeginn im August 2010 sein soll, lagen zum Zeitpunkt der Jahresversammlung im April 2010 noch keine Ausschreibungen vor. 2011 muss die Sanierungsmaßnahme abgeschlossen und abgerechnet sein, weil sonst die Zuschüsse aus dem Bundesprogramm wegfallen.

Positiv vermerkt Robert Scheuble, dass der Bauträger fast alle Vorschläge der Nutzungsanforderung der Bibliothek übernommen hat, insbesondere:

1. Im Untergeschoss ist eine Fahrregalanlage vorgesehen. Dafür müssen die Wände zwischen den einzelnen Räumen herausgerissen werden. Durch diese Verdichtung kann der Bestand des Anbaus vorübergehend im Haus verlagert werden und bleibt dadurch zugänglich. Mittelfristig soll das Ausweichmagazin aufgelöst und die Medien in die Fahrregalanlage umgestellt werden. Dies ist auch energetisch geboten, da im Ausweichmagazin, das sich auf einer Parkhausetage befindet, auf Grund fehlender Dämmung und unverschließbarer Lüftungsöffnungen enorme Heizkosten entstehen.
2. Die Leihstelle im Eingangsbereich hat die Form einer geschlossenen Holzeinhausung und beherbergt bis zu sieben Beschäftigte gleichzeitig. Dies ist viel zu eng für die notwendigen Arbeitsabläufe (Medienausgabe und -rücknahme) sowie die Vorsortierung von Medien. Die räumliche Planung wurde auf Anregung der Bibliothek den Geschäftsprozessen angepasst. Vorgesehen ist jetzt eine offene, niedrig gehaltene Theke mit dem Ausleih- und Rückgabeschalter sowie der zentral angesiedelten Information in der Gebäudemitte. Die der Benutzung zugehörigen Arbeitsplätze werden so zusammengeführt und die Wege verkürzt. Durch diese Neugestaltung wird das gesamte Erdgeschoss des Hauptgebäudes zudem übersichtlicher und bedarfsgerechter, wobei das ursprüngliche großzügige und helle Raumkonzept wieder hergestellt wird.

Im Anschluss an die Präsentation von Robert Scheuble besichtigten die Mitglieder, aufgeteilt in drei Gruppen, die Bibliothek im „Vor-Sanierungszustand“ und ließen sich die geplanten Veränderungen vor Ort erläutern. Die Gebäude und Räume besitzen derzeit durchaus einen gewissen, etwas „antiquierten“ Charme, aber es ist offensichtlich, dass sie durch die Sanierungs- und Baumaßnahmen erheblich an Aufenthaltsqualität für die NutzerInnen und Funktionalität für die MitarbeiterInnen gewinnen werden. Nach der Mittagspause drehte sich der zweite Beitrag um einen weiteren, geplanten Neubau von Max Dudler in Speyer.

Hoch hinaus? Neubau einer Bibliothek mit Rechenzentrum an der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften (Dr. Markus Latka)

Dr. Markus Latka, der den professoralen Direktor der Bibliothek der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften (DHV) fachlich unterstützt, schilderte zunächst die Gründungsgeschichte der Hochschule. Ihre Gründung 1947 verdankt sie der französischen Besatzungsmacht, die die neue „Staatliche Akademie für Verwaltungswissenschaften“ als eine Art deutsche Version der bekannten „Ecole Nationale d'Administration“ (ENA) plante. 1950 erhielt die Hochschule ihren heutigen Namen. 1952 übernahmen Bund und Länder die Hochschule in gemeinsamer Trägerschaft. In den Jahren 1958 bis 1960 entstand der heutige Campus nach den Plänen des bekannten Architekten Sep Ruf.

Zum heutigen Aufgabenspektrum: Die Deutsche Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer ist eine postuniversitäre Hochschule, die sich dem Thema der öffentlichen Verwaltung von der kommunalen bis zur globalen Ebene sowie den Beziehungen zwischen öffentlichem und privatem Sektor widmet. Ihre Aufgaben sind die Aus- und Weiterbildung von Führungskräften, die Forschung sowie die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Wichtigste Leistungsmerkmale der DHV Speyer sind ihre Wissenschaftlichkeit, ihre Praxisbezogenheit und ihre Interdisziplinarität. Sie versteht sich als das Kompetenzzentrum für Verwaltungswissenschaften in und für Deutschland und als föderales Begegnungsforum, wobei ihre Ausbildungs- und Weiterbildungsangebote eng miteinander verzahnt sind.

Die Bibliothek ist eine gemeinsame Einrichtung der DHV und des 1976 gegründeten Deutschen Forschungsinstituts für öffentliche Verwaltung (FÖV). Das derzeitige Gebäude liegt im Herzen des Campus und war ursprünglich für ca. zwölf Wissenschaftler, ca. 200 Hörer und einen Bestand von ca. 40.000 Bänden geplant. Heute verfügt die Bibliothek über annähernd 300.000 Bände, die z.T. in geschlossenen Außenmagazinen untergebracht sind. Der allgemeine Raummangel führt u.a. dazu, dass weder Gruppenarbeitsräume noch Arbeitskabinen vorhanden sind. In einer Machbarkeitsstudie durch den Landesbetrieb Bau Rheinland-Pfalz wurden drei Varianten geprüft: die Erweiterung durch eine Aufstockung und Ausdehnung in den begrünten Innenbereich, eine Neubauvariante mit Erdgeschoss und Untergeschoss und eine weitere Neubauvariante mit einem Erd-, einem Unter- und drei Obergeschossen. Die letzte Variante fand am meisten An-

klung, wobei das Gebäude in Niedrig- bzw. Passivhausbauweise gebaut werden soll. Aufgrund der Nähe zum Gebäudeensemble von Sep Ruf bestand außerdem der Wunsch nach einem repräsentativen Bau. Im Rahmen einer europaweiten Ausschreibung wurde das Büro von Max Dudler ausgewählt, das bereits durch die Folkwang-Bibliothek in Essen, die Diözesanbibliothek in Münster und das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum an der Berliner Humboldt-Universität bekannt geworden ist. Anhand einer Präsentation des Büros Dudler, die den Planungsstand vom Februar 2010 zeigt, konnten die Teilnehmer sich einen ersten Eindruck von dem künftigen Gebäude und seiner beeindruckenden Raumwirkung verschaffen.

Im dritten Themenbeitrag kehrten wir räumlich wieder nach Freiburg zurück. Dr. Antje Kellersohn, seit Oktober 2008 Leiterin der UB Freiburg, berichtete über das derzeit wohl spektakulärste Sanierungsprojekt im deutschen Bibliothekswesen.

UB Freiburg 2013 – ein Bericht von der Baustelle (Dr. Antje Kellersohn)

Im Jahr 2013 wird die UB Freiburg aus viel Beton und wenig Glas bestehen und in einem völlig neu gestalteten städtischen Umfeld stehen. Statt an einer vielbefahrenen Stadtachse wird die Bibliothek an einem verkehrsberuhigten Platz angesiedelt sein – eine große Chance für die Bibliothek. Der Sanierungsbedarf war offensichtlich, insbesondere die alte Klimaanlage hatte ausgedient.

Der Entwurf des Basler Architekturbüros Degelo sieht mehr Transparenz vor: Glas und eine Aluminiumfassade, die die Umgebung widerspiegelt, werden dem Gebäude eine andere Optik geben und mehr Offenheit nach außen vermitteln. Eine Testfläche wurde zu Beginn des Jahres eingerichtet. Hier soll geprüft werden, welche klimatischen Bedingungen im Inneren entstehen und wie die Fassade im Straßenverkehr wirkt (Gefahr einer Blendwirkung). Im Gebäude wird es künftig fast keine rechten Winkel mehr geben – weder horizontal noch vertikal.

Besonders spektakulär am Sanierungsprojekt ist die Tatsache, dass ein großer Teil der Freihandbestände ausgelagert werden musste, und dennoch seit September 2008 ein 24-Stunden-Betrieb gefahren wird. Die UB Freiburg verteilt sich derzeit auf drei Standorte: UB 1, UB 2 und UB 3. Die UB 1 befindet sich in der ehemaligen Stadthalle Freiburg-Littenweiler und bietet einen Lesesaal mit 150.000 Bänden, 750 Leseplätzen und 130 Gruppenarbeitsplätzen sowie einen Freihandbestand von 200.000 Bänden an. Seit September 2008 findet der 24/7-Betrieb statt; seither war (mit erzbischöflichem „Segen“!) die Bibliothek an keinem einzigen Tag geschlossen. In der UB 2 (Rampartstraße) ist u.a. die Verwaltung sowie ein Sonderlesesaal untergebracht. Die UB 3 schließlich umfasst die Tiefmagazine mit einem Bestand von ca. drei Millionen Bänden, die am Standort der alten UB in der ehemaligen Tiefgarage untergebracht sind. Der logistische Aufwand für den laufenden Bibliotheksbetrieb ist deutlich erhöht. Im Magazin wird in den Abend- und Nachtstunden gearbeitet, da die Arbeit tagsüber durch den Lärm während der Bauarbeiten nicht mehr zumutbar ist: Die Magaziner arbeiten unter der Baustelle.

Die Konzeption des Neubaus geht von der Bibliothek als zentralem Lern- und Forschungsort aus: Offenheit, Selbstbedienung, differenzierte Arbeitsmöglichkeiten und attraktive Öffnungszeiten sollen die „neue UB“ prägen. Anders als im alten UB-Gebäude wird das Erdgeschoss im sanierten Bibliotheksbau den Eingangsbereich beherbergen. Auf den Obergeschossen (OG) 1 bis 4 sollen 230.000 Bände in Lesesälen untergebracht werden. Ein Freihandbereich mit 700.000 Bänden ist im 1. Untergeschoss (UG) vorgesehen. Die Magazinebenen mit 3,5 Millionen Bänden befinden sich in den UG 2 und 3. In den Obergeschossen gibt es jeweils eine Zweiteilung zwischen dem Lautlosbereich (Lesesaal mit 1.170 Plätzen und bester technischer Infrastruktur) und dem so genannten „Parlatorium“ (Medienzentrum und Gruppenarbeitsmöglichkeiten). Die Büros der Fachreferenten sind dem Lesesaal im 3. OG zugeordnet. Das 5. OG mit dem Blick auf Schwarzwald und Vogesen wird die Bibliotheksverwaltung beherbergen. Die Umbaumaßnahme ist mit 440 Millionen Euro veranschlagt. Die Sanierungsaufgabe beinhaltet eine Energieeinsparung von 50 %. Es findet keine Klimatisierung im alten Stil statt. Auch etwas ganz Neues wird es dabei geben: nicht die Fenster, sondern die geschlossenen Elemente der Fassade können geöffnet werden. Für die Inneneinrichtung sowohl der Büros als auch der Benutzerbereiche wurde die Firma Bender zur Unterstützung herangezogen. Es fanden Workshops zur Integration der Mitarbeiter statt, um auf die – sicher gewöhnungsbedürftige – offene Bürolandschaft vorzubereiten. Frau Kellersohn zeigte in ihrer Präsentation auch Bilder von der Baustelle.

An den Vortrag schloss sich eine angeregte Diskussion an: So gab es Fragen nach Fenster- und Laptop-Arbeitsplätzen. Hier liegt noch kein fertiges Konzept vor, doch müsse der Blendschutz in jedem Fall berücksichtigt werden. Besonderes Interesse fand die Idee des Parlatoriums: Ein Teilnehmer fühlte sich an nicht-bibliothekarische Arbeitsbereiche nach anglo-amerikanischem Muster erinnert. Auf der anderen Seite stand die Befürchtung, dass die offene Anlage zu einem starken Geräuschpegel führen werde. Frau Kellersohn wies jedoch darauf hin, dass zwischen den beiden Bereichen eine akustisch isolierende Glaswand ange-

bracht werden wird. Man wird also zwar Einblick in den jeweils anderen Bereich nehmen können, aber nicht die Geräusche wahrnehmen.

Die spektakuläre Fassade stieß bei mehreren Anwesenden auf Skepsis: Wird sie sich tatsächlich der Umgebung anpassen oder doch eher zu Blenderscheinungen im Straßenverkehr führen? Auch die Reinigung gab zu Fragen Anlass: Ob selbstreinigende Glasflächen bezahlbar sind, ist noch nicht geklärt; ein Großteil der Fassade wird allerdings aus Aluminium bestehen. Verwiesen wurde auf den hartnäckigen Moosansatz und die leichte Verschmutzbarkeit der Aluminiumfassade des Landesbibliothekszentrums in Speyer. Die eingereichte Fassadentestfläche soll auch auf diese Aspekte hin überprüft werden. Schließlich wurde auch die „ketzerische“ Frage gestellt, ob ein Abriss nicht günstiger gekommen wäre als der aufwendige Umbau. Jedoch hätte die Größe der Magazinbestände eine solche Lösung gar nicht zugelassen, denn ein geeignetes Auslagerungsgebäude stand nicht zur Verfügung.

Besichtigung der UB 1

Nach einer kurzen Kaffeepause machten sich die Teilnehmer zu Fuß oder per Straßenbahn vom PH-Campus auf zum Ausweichquartier UB 1, der ehemaligen Stadthalle Freiburg-Littenweiler. Erbaut im Jahr 1954, stand sie vor einigen Jahren schon vor dem Abriss. Die Suche der UB nach einem geeigneten Ausweichquartier rettete den schönen Bau. Inzwischen steht fest, dass nach dem Auszug der UB das Anwesen von der naheliegenden Musikhochschule weiter genutzt werden wird. Die Besichtigung erfolgte in drei Gruppen, und die Teilnehmer erlebten ein architektonisch ungemein spannendes Neben- und Miteinander von Theater und Bibliothek.

Die UB 1 stellt sich folgendermaßen dar: Im Eingangsbereich sind Garderoben und Thekenbereiche untergebracht. Im ehemaligen Parkett befindet sich der Lesesaalbestand, unterhalb des Parketts der Ausleihbestand sowie das ehemalige Theatercafé, das zum Bibliothekscafé und Gruppenarbeitsbereich umfunktioniert worden ist und von den Nutzern hervorragend angenommen wird. Im Parkett wurde eine zweite Ebene eingebaut, um ausreichend Arbeitsplätze zur Verfügung zu stellen. Auf den Rängen befinden sich ebenfalls Arbeitsplätze, d.h. zwei Stufen wurden in jeweils eine Ebene umgewandelt. Der Eindruck ist sehr schön: der Raum ist hell und die Panoramafenster erlauben herrliche Ausblicke auf die umliegenden Waldhänge. Der Zeitschriftenbestand steht auf der ehemaligen Bühne. Hinter der Bühne befindet sich die Zeitschriftenstelle. Außerhalb des Parkettbereichs ist es allerdings etwas stickig, und die Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter sind suboptimal. Auch die Gruppenarbeits- und Schulungsräume leiden unter den klimatischen Einschränkungen. Im Hochsommer wird es teilweise unerträglich heiß in diesen geschlossenen Räumlichkeiten.

Im Anschluss an die Führung kehrte eine fröhliche Runde im nahe gelegenen Gasthaus „Schützen“ ein und ließ den Tag gemütlich ausklingen. Ein ganz besonderer Dank gilt dem Team um Bibliotheksleiter Robert Scheuble: Es war alles perfekt vorbereitet, und das kalte Buffet war auf die wunderbarste Weise geschmückt und präsentiert.

Die Vortragsfolien und weitere Materialien stehen auf der Website des Regionalverbands unter der URL <http://www.vdb-online.org/veranstaltungen/511/> zur Verfügung.

Text: Ute Bahrs, Speyer, und Heidrun Wiesenmüller, Stuttgart